

KLAGENFURTER BEITRÄGE ZUR VISUELLEN KULTUR

Anna Schober / Brigitte Hipfl (Hrsg.)

# Wir und die Anderen

Visuelle Kultur zwischen Aneignung  
und Ausgrenzung

HERBERT VON HALEM VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Anna Schober / Brigitte Hipfl (Hrsg.)  
*Wir und die Anderen.*  
*Visuelle Kultur zwischen Aneignung und Ausgrenzung*  
Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur, Band 7  
Köln: Halem, 2021

Veröffentlicht mit Unterstützung des Forschungsrates der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt sowie der Forschungsförderung der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Die Reihe *Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur* wird herausgegeben von Jörg Helbig und Rainer Winter.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2021 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-395-5

ISBN (PDF): 978-3-86962-396-2

ISSN 2197-0602

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag  
LEKTORAT: Imke Hirschmann  
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg  
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf  
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry  
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

## Danksagung

Ein Großteil der Beiträge in diesem Buch beruht auf überarbeiteten Vorträgen, die im Rahmen der Ringvorlesung Visuelle Kultur zum Thema ›Wir und die Anderen‹ im Wintersemester 2017/2018 an der Universität Klagenfurt, Österreich unter der Leitung von Anna Schober und Brigitte Hipfl gehalten wurden. Wir danken Andrea Feichter, die uns als Studienassistentin bei der Organisation der Ringvorlesung unterstützt hat. Unser Dank für das Korrektorat der Texte geht an Gitti Geiger, für die Formatanpassungen der Texte und die Assistenz beim Schlusslektorat an Erec Gellautz. Den Autor\*innen danken wir für die gute Zusammenarbeit und für ihre Geduld sowie Imke Hirschmann vom Herbert von Halem Verlag für ihre ausdauernde Unterstützung und das sorgfältige Lesen aller Texte.

Klagenfurt, im Oktober 2020  
Anna Schober und Brigitte Hipfl

## Inhalt

ANNA SCHOBER / BRIGITTE HIPFL Einführung: Wir und die Anderen – Visuelle Kultur zwischen Aneignung und Ausgrenzung	9
ANNA SCHOBER / EREC GELLAUTZ Trying to Find Out What Is Really Going on with Common Sense – Interview with Richard Dyer	28
ALICE PECHRIGGL Gesichtssinn und Einbildungskraft in der Konstruktion und Erfahrung der anderen als Andere_r	43
SIMONE EGGER Exotik // Folklore. Ästhetiken der Differenz und des Hybriden	62
KLAUDIJA SABO Nationale Identitäten, die durch den Magen gehen. Die Vermarktung von Nahrungsmitteln und ihre visuelle Darstellung in Südosteuropa	82
ANNA SCHOBER Naheinstellungen auf Kindergesichter: Bilder von undokumentierten Einwandernden als ambivalente Vermittler von Öffentlichkeit	99

BRIGITTE HIPFL <i>Paradies Liebe</i> – (Sex-)Tourismus als wechselseitiges Othering	125
ANGELA FABRIS / JÖRG HELBIG Fragmentierte Körper: Begegnungen zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen im erotischen Film	149
ISABELL KOINIG Super Bowl LI und die 89th Academy Awards: ›Anders sein‹ als In-Strategie des Werbejahres 2017	171
MARTIN ERIAN Zwischen Voyeurismus und Engagement. Zur Wiener Sozialreportage des frühen 20. Jahrhunderts	198
VAIA DOUDAKI / NICO CARPENTIER The Articulation of the Homeless Subject Position as a Subaltern Other: A Visual Analysis of the Greek Street Paper <i>shedia</i>	222
INA PAUL-HORN / GABRIELE C. PFEIFFER »Die eigene Wut und die Wut der Anderen«. Jelineks <i>Wut</i> intermedial in Szene gesetzt, interdisziplinär diskutiert	251
VOLKER MÄRZ <i>Fremde Früchte</i> oder: Der Affe fällt nicht weit vom Stamm	271
Autorinnen und Autoren	281

ANNA SCHOBER / BRIGITTE HIPFL

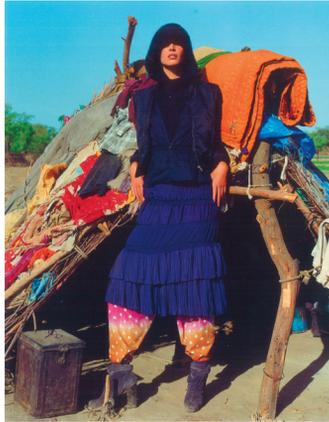
## Einführung: Wir und die Anderen – Visuelle Kultur zwischen Aneignung und Ausgrenzung

Unsere Beziehung zu denjenigen, die wir als ›Andere‹ oder ›Fremde‹ bezeichnen, ist eine, die in vielfältiger Weise unseren Alltag bestimmt. Sie wird deshalb auch in verschiedenen disziplinären Kontexten wie Philosophie, Psychologie, Psychoanalyse, Soziologie, Anthropologie, Kunst-, Kultur-, Politik-, Sprach- und Literaturwissenschaft sowie in der Bildenden Kunst und in der visuellen Populärkultur thematisiert. Eine zentrale Rolle im Umgang miteinander – und der dabei erfolgenden Konstituierung von Anders- und Fremdsein – spielen Bilder, Imaginationen, Wahrnehmungen und Projektionen sowie soziale Praktiken und deren sichtbare Inszenierung sowie die oft ambivalenten Effekte, die visuelle Gestaltungen und Aufführungen in sozialen und politischen Räumen nach sich ziehen. Diese vielfältigen und auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Prozesse der Bedeutungsgebung und der Rezeption und Aneignung von Bildern und die Beziehungsgefüge, die sich daraus ergeben, stehen im Zentrum dieses Buches. In ihm werden in einer Reihe von Fallstudien visuelle Medien und Inszenierungsweisen, Blickregime und Praktiken des Visuellen sowie die darüber entstehenden Erscheinungsformen von Subjektivität und Kollektivität untersucht. Medien wie Film, Fotografie, Pressebilder, Bildende Kunst, Theateraufführungen, Werbung und visuelle Populär- und Produktkultur kommen zur Sprache.

Idealtypisch können folgende Formen der über visuelle Kultur vermittelten Bezugnahme zu Anderen bzw. Fremden unterschieden werden, die wir in einer einleitend zusammengestellten kleinen Bilderreihe an-

ABBILDUNG 1

*Christy in Rajasthan*, Inez van Lamsweerde (mit Vinoodh Matadin), 2001 für die Modezeitschrift *Vogue Paris*



Copyright: Inez van Lamsweerde und Vinoodh Matadin. Quelle: Ausstellungskatalog *Inez Van Lamsweerde & Vinoodh Matadin. Pretty Much Everything*, Köln: Taschen 2013: 127

schaulich machen möchten. Die erste dieser Formen besteht darin, dass Praktiken, Artefakte und Stile fremder Kulturen angeeignet werden, um etwas Neuem und Eigenem Ausdruck zu verleihen. Elemente der anderen Kultur fungieren in diesem Fall als Medium der Selbstreflexion und Welterweiterung, über die mittels Praktiken der ›kulturellen Bastelei‹, d. h. der Aneignung und Transformation, ein neuer Stil bzw. eine Selbstpositionierung geschaffen wird. Beispiel dafür ist die Fotografie *Christy in Rajasthan*, die von der niederländischen, in den USA lebenden Künstlerin und Fotografin Inez van Lamsweerde, die gemeinsam mit Vinoodh Matadin arbeitet, 2001 für die Modezeitschrift *Vogue Paris* hergestellt wurde (Abb. 1). Farbenprächtige, nomadische, temporäre Behausungen aus dem Norden Indiens und der lokale Kleiderstil wurden in Form eines Bildes, das zwischen Modefoto und künstlerischer Fotografie changiert, adaptiert, um eine stilistisch nicht leicht einzuordnende Positionierung zwischen nomadischem Lebensstil und postmoderner Selbststilisierung zu kreieren. Dabei wird diese Anverwandlung einer überkommenen Formen- und Farbensprache für eine neue Selbstkultur des Dazwischen durch den collageartigen Charakter der Gestaltung zugleich auch thematisierbar. Das kulturell Andere, Fremde wird hier als Reservoir aufgerufen, über das

kreative Welterweiterung in Form interkultureller und wohl auch intermedialer<sup>1</sup> Bastelei erfolgt. Die Realität der Gruppe, von der Stilelemente angeeignet wurden, sowie Konflikte innerhalb und zwischen kulturellen Kreisen werden dabei nicht zum Thema.

Bilder sind aber auch daran beteiligt, Fremde als ›ganz Andere‹, d. h. als Kreaturen, die an der Grenze zur Zivilisation angesiedelt sind, zu konstituieren.<sup>2</sup> Beispiel dafür ist eine Fotografie von Olivier Jobard (Abb. 2), die einem am 22. Oktober 2009 im *Economist* erschienen Artikel beigegeben ist. Der Text berichtet über eine etwa zwei Jahre nach Aufnahme des Fotos zwischen dem 6. August und dem 4. Oktober 2009 durchgeführte Amnesie für Tausende militante Angehörige der *Niger Delta People's Volunteer Force*. Mitglieder dieser auch als ›Rebellen‹ bezeichneten Gruppe sabotierten im Niger Delta in Nigeria u. a. als Protest gegen die Verwüstung und Verschmutzung der Landstriche, die von den Gemeinschaften, denen sie sich zugehörig fühlen, bewohnt sind, über sechs Jahre lang die Ölproduktion von multinationalen Konzernen wie Royal Dutch Shell und Exxon Mobil und kidnappten ausländische Ölarbeiter.<sup>3</sup> Die Fotografie zeigt ein mittelgroßes Boot in einem der Wasserläufe des Deltas, das mit zusammengedrängt stehenden und für die Kamera posierenden Militanten überfüllt ist. Andersheit wird hier an einer Fülle von Gesten, Posen, an Kleidung, Maskierung und einer konfrontativen, ja aggressiven Haltung vis à vis der Kamera evident. Die Aufmachung ist zwar aus modernen Kleidungsstücken zusammengesetzt, die jedoch zum Teil als Masken über den Kopf gestülpt getragen werden, was an Bilder von afrikanischen Männern in traditionellen Kostümen erinnert. Dieser Eindruck wird durch Stirnbänder und Munitionsgürtel, die wie Schmuckketten um den Hals gelegt sind, noch unterstrichen. Die Rebellen halten Waffen in der Hand, die zum Teil auf das Gegenüber gerichtet, zum Teil aber auch mit Drohgebärden nach oben gerichtet sind, was die Botschaft von Gewaltbereitschaft, die schon

1 Zur Arbeitsweise von Inez van Lamsweerde und Vinoodh Matadin: SCHÖBER 2020.

2 Homi Bhabha (1994: 66) hat in seiner Untersuchung des Umgangs mit ethnisch Anderen dargestellt, dass die Repräsentation der/des Anderen in unserer westlichen Kultur insofern »fixiert« und »arretiert« ist, als diese in Texten und Bildwelten entweder ästhetisiert und in eine Reflexion der Menschheit als Ganze verwandelt werden, wodurch Andersheit tendenziell auf Gleichsein reduziert werde, oder sie werden als essenziell Andere definiert und so gewissermaßen an den Grenzen der Menschheit angesiedelt.

3 <https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2009/10/22/a-chance-to-end-the-delta-rebellion> [01.05.2020]

durch die Haltung der Dargestellten kommuniziert wird, verstärkt. Die Kleinheit des Bootes steigert zudem die explosive Kraft, die von der dichten Menschengruppe auszugehen scheint. Unordnung, Explosivität, Schrillichkeit der Aufmachung und Gewaltbereitschaft verschmelzen hier zu einer Andersheit, die an der Grenze zwischen westlicher Zivilisation und dem, was uns als ›Barbaren‹, ›Kriminelle‹ oder ›Terroristen‹ bekannt ist, zuordenbar wird. Das Grelle und Bunte der Aufmachung sowie die Verschmelzung des Zeitgenössischen mit dem Traditionellen lässt Anderssein aber auch exotisch und auf zeitlose Weise ›primitiv‹ erscheinen.

ABBILDUNG 2

Militante Rebellen im Niger Delta, 4. Juni 2007



Copyright: Olivier Jobard

Neben diesen beiden Bildern, die Extrempole markieren, gibt es aber auch Beispiele visueller Kultur, die anders geartete Resonanzen in Bezug auf unser Verhältnis zu Anderen und Fremden hervorrufen. So vermögen visuelle Gestaltungen auch, das optisch Unbewusste aufzurufen und überraschende Bildereignisse zu provozieren, die verdrängte Aspekte der Gegenwart blitzartig wahrnehmbar machen (dazu: TAUSSIG 2014: 72). Dies wird am Beispiel eines visuellen Objekts deutlich, einem T-Shirt (Abb. 3), das dem damals vierjährigen Sohn einer der Autorinnen im Frühjahr 2016 geschenkt worden ist. Der Aufdruck zeigt ein im Meer versinkendes Schiff und einen Hai mit spitzen Zähnen, aus dessen Mund in einer Sprachblase der Schriftzug »Lunch Over Board« zu lesen ist. Der Kontext der europä-

ischen Flüchtlingskrise (2015-2019) und die damit verbundene wachsende Anzahl von sinkenden Schiffen und sterbenden Migrant\_innen im Mittelmeer führten dazu, dass dieses Objekt in der Betrachtung unter Umständen momenthaft monströs erschien. Der bildhafte Aufdruck ruft Bilder des sozialen Gedächtnisses, etwa von sinkenden Flüchtlingsbooten und an den Strand gespülten Kindern auf – insbesondere die Fotografie (von Nilüfer Demir, 2. September 2015) des dreijährigen syrischen Jungen Aylan Kurdi, der Anfang September 2015 tot am Strand von Bodrum (Türkei) aufgefunden wurde. Solche Zusammenstöße von Bildern und Objekten machen blitzartig die Ignoranz einer kommerzialisierten Gesellschaft deutlich, in deren für Kinder aufbereiteten Objektwelten diese Realität ausgeklammert bleibt.

ABBILDUNG 3  
T-Shirt, H&M



Foto: Anna Schober

Darüber hinaus präsentieren Bilder, und hier vor allem solche der Kunst, abweichende Sichtweisen, Einsprüche und Übersteigerungen in Bezug auf solche Umgangsweisen mit dem Anderen und Fremden. Dies geschieht manchmal auch in Form einer ikonischen Inszenierung, die »Fremdes nicht nur toleriert, sondern als Verbundenheit mit der Welt genießen kann«

(SCHMIDT-LINSENHOFF 2010: 11). Diese beiden Aspekte werden in einer Arbeit der türkisch-österreichischen Künstlerin Nilbar Güreş greifbar. In ihrer Fotografie *Wildness* (2014, Abb. 4) treffen wir am Rande des Dachs eines hohen Wohnhauses auf die Inszenierung einer Transfrau in einer legererotischen Aufmachung. Der Körper, der hier der Kamera dargeboten wird, ist bunt gekleidet. Sie trägt ein gestreiftes Bikini-Oberteil, einen blauen Rock und an nur einem der ausgestreckten Füße einen bestickten Schuh. Mit der gebräunten, warm-schimmernden Haut im Abendlicht, den leicht geschminkten Lippen sowie den stolz hergezeigten Ringen und Tattoos steht ihre Gestalt in Kontrast zur leicht vernebelten Stadtkulisse im Hintergrund. Der mit dem Schuh bekleidete Fuß ist hochgereckt und unter dem Rock kommen Kakteen mit leuchtend gelben Blüten hervor. Beides verleiht dem Bild eine sexuelle Konnotation, wobei vor allem die aus dem Rock hervorstechenden Blüten das Bild auch zu einer Art Montage machen, bei der die Bruchstellen nicht ganz geglättet sind. Das Geschlecht wird durch die unter dem Rock herauswachsenden Kakteen sowohl betont als auch metonymisch auf die Pflanzenwelt verschoben inszeniert und so verdeckt. Die sorgfältige Aufmachung der Dargestellten sowie das Einbringen eines Blumenarrangements geben der Inszenierung eine festliche und feierliche Note, was jedoch durch die legere liegende Haltung am Rande des Hausdachs zugleich konterkariert wird. Auf diese Weise ruft das Bild uns bekannte Inszenierungen von sexueller Andersheit sowohl auf, als diese durch die überraschende, widersprüchliche Zusammenstellung auch verwischt bzw. unterbrochen werden. Das Fremde, Exotische wird zelebriert und tritt zugleich irritiert in Erscheinung, es wird aufgerufen und durch Zuspitzung und Übertreibung auch herausgefordert. Die Platzierung des Körpers an der Kippe zum Abgrund betont den Aspekt des Prekären, der dem inszenierten Körper innewohnt, noch. Zugleich lassen die spielerisch eingenommene, durch den Blumenstrauß leicht verfremdete Pose und der direkte Blick der Dargestellten in die Kamera auch eine gewisse Vertrautheit und Nähe zwischen Modell und Künstlerin erahnen, die sich im Zuge einer längeren Zusammenarbeit in einem Projekt mit Sexarbeiter\_innen ergab, das Nilbar Güreş 2014 im Rahmen der *São Paulo Biennale* in Brasilien realisierte. Das Gebäude selbst, auf dem die Szene fotografiert wurde, hat in Brasilien ikonischen Status – es handelt sich um das *Copan*-Gebäude in *São Paulo* (Büro Otto Niemeyer, 1952-1966), ein Wohnhaus von so enormer Größe, dass es eine eigene Postleitzahl verliehen bekommen hat. Über diese Beziehung werden auch Fragen von sexu-

eller Abweichung und Eingliederung in den gesellschaftlich dominanten Wohn- und Arbeitsalltag angesprochen.<sup>4</sup>

ABBILDUNG 4

Nilbar Güreş, *Wildness*, 2014



Copyright: Nilbar Güreş, mit Dank an die Galerie Martin Janda Wien

Diese Beispiele stecken ein Untersuchungsfeld ab, das in den letzten Jahrzehnten verstärkt von den Kunst- und den Medienwissenschaften sowie den neu entstehenden Studien der visuellen Kultur und den Bildwissenschaften sowie der Kunstgeschichte bearbeitet worden ist (HALL 1997; DYER 1997; POLLOCK 2006; SCHMIDT-LINSENHOFF 2010; BELOW/VON BISMARCK 2006; KARENTZOS 2012). Diese Forschungen beziehen sich meist auf kulturwissenschaftliche, philosophische, literatur- und sprachwissenschaftliche Vorarbeiten sowie politische Theorie, die sich vor allem seit den 1980er-Jahren verstärkt und ganz grundsätzlich damit auseinandersetzt, dass die Konstitution jeglicher Form von Identität ohne Anderes nicht möglich ist. Einflussreich waren dabei Arbeiten des Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure (1967), der gezeigt hat, dass die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens nicht dem Zeichen selbst innewohnt, sondern sich aus der Differenz zu anderen Zeichen ergibt. Zum Beispiel ist

4 Darauf verwies Nilbar Güreş in einem Interview, das Anna Schober am 14. Februar 2020 in Wien mit ihr führte.

unser Verständnis von ›Mädchen‹ davon bestimmt, was ›Mädchen‹ nicht ist, nämlich nicht Junge, nicht Frau, nicht Android etc. Alle Prozesse der Gruppenformierung funktionieren auf der Basis von Differenzsetzungen, über die spezifische Entitäten als von anderen unterschiedlich gelebt und erfahrbar werden. Philosoph\_innen wie Judith Butler (2010) oder Ernesto Laclau und Chantal Mouffe (1985) sprechen diesbezüglich auch vom ›konstitutiven Außen‹, das Identität überhaupt erst möglich macht. Ein Eigenes und ein Wir sind dabei weder natürlich gegeben, noch sind sie stabil und gleichbleibend. Vielmehr haben wir es mit sich historisch und regional kontingent ergebenden Positionen zu tun, in denen sich die einzelnen Bildakte, Handlungen und Wahrnehmungseignisse stets auch in einer Hierarchie situieren, in der manche Auftrittswesen von Differenz zelebriert, andere dagegen diffamiert und abgewertet werden. Es gibt aber auch viele Abschattierungen dazwischen sowie Fallstudien, die zeigen, dass und in welcher Form bestimmte Gruppen zu Sündenböcken werden, die mit Hass und Ressentiment verfolgt werden.

Dabei kommen die eingangs angesprochenen Muster, wie die Beziehung Eigenes und Fremdes bzw. Selbst und Anderes in der Praxis gelebt wird, zum Vorschein. Der, die oder das Andere wird einerseits an der Grenze zur Zivilisation angesiedelt. Dann werden diese Anderen im Zuge der Prozesse, über die sich soziale Gemeinschaften von ›Wir‹ und ›Anderen‹ konstituieren, nicht bloß als different in Szene gesetzt und wahrgenommen, sondern – auch visuell erfahrbar – als geringer wertig präsentiert, was wiederum in positiven Selbstbildern resultiert (siehe z. B. WIESBÖCK 2018: 7). Dies geschieht auf der Mikroebene, wobei sich das Wir je nach Situation unterschiedlich zusammensetzt. In solchen Prozessen stellen sich oft Gefühle moralischer Überlegenheit ein, die mit einem Sich-besser-Fühlen etwa aufgrund eines spezifischen Lebensstils einhergehen.

Ein anderes Muster besteht darin, dass die/der oder das Andere zu einer Art ›Ersatzselbst‹ bzw. Spiegel wird, der in der imaginativen Begegnung befähigt, über sich selbst nachzudenken. Dabei wird Modernität und Fortschrittlichkeit signalisiert, Liebe und Fantasie als Abwehrmittel gegenüber Konflikten eingesetzt und Andersheit manchmal, aber nicht immer, erhöht und fetischisiert oder exotisch aufgeladen, um Differenz zu betonen und die Einverleibung in das Eigene zu zelebrieren (MORRISON 1994: 80). Zugleich sind aber auch Welterweiterung, Neupositionierungen und kulturelle und gesellschaftliche Innovation über solche mimetischen Bezugnahmen möglich (GEBAUER/WULF 1998).

Eine dritte Möglichkeit, die in den letzten Jahren besonders viel wissenschaftliche und künstlerische Aufmerksamkeit erfahren hat (SCHMIDT-LINSENHOFF 2010; KARENTZOS 2012), besteht darin, dass der oder die Andere als ›Zwischengestalt‹, als Figur des Dritten (NAIL 2015; SCHULZE WESSEL 2017; SCHOBER 2019), d. h. als ambivalente Position der Vermittlung ganz diverser Sichtweisen und emotionaler Antworten fungiert. Diese verschiedenen, auch eingangs erwähnten Muster stehen im Zentrum dieses Bandes. Die Beiträge setzen sich auf vielfältige Weise mit ihnen auseinander und thematisieren deren Genealogien. Sie greifen dabei auf verschiedenste kultur- und bildwissenschaftliche, philosophische, soziologische, kunst- und medienwissenschaftliche, psychologische und politikwissenschaftliche Werkzeugkisten zurück.

Die sozialen Praktiken, durch die jemand zu einem Anderen gemacht wird, werden als ›Othering‹ (SAID 1978), auf Deutsch auch als ›Veränderung‹ (REUTER 2002) bezeichnet. Paul Mecheril und van der Haagen-Wulff (2016: 126) verwenden die Begriffe ›Othering‹/›Selfing‹, um auf die untrennbare Verknüpfung der Konstitution von Anderen mit Konstitutionen des Selbst zu verweisen. Diese Praktiken laufen nicht immer bewusst ab, doch knüpfen sie meist an ältere Handlungsmuster und motivgeschichtliche Überlieferungstraditionen an.

Solche Prozesse des über visuelle Medien operierenden ›Otherings‹ werden in zwei Beiträgen in diesem Band verhandelt, die sich auf (Zeitungs-)Berichte über marginalisierte soziale Gruppen beziehen. MARTIN ERIAN untersucht die Sozialreportagen über das andere Wien, die Max Winter, Emil Kläger und Bruno Frei in Zeitungen, Lichtbildvorträgen und Büchern zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Publikum zugänglich machten. Er zeigt auf, welche unterschiedlichen journalistischen Zugänge zu Wiens sozialer Unterschicht, d. h. gegenüber Personen aus anderen sozialen Klassen, damals praktiziert wurden. Während sich Winter und Kläger verkleideten, d. h. sich eines Klassen-Cross-Dressings bedienten und für kurze Zeit in die Rolle eines Kanalarbeiters oder Obdachlosen schlüpften, um verdeckt recherchieren zu können, gab sich Frei als recherchierender Journalist im Feld zu erkennen. Winter ergriff Partei für die das Elend repräsentierenden Anderen, Kläger präsentierte sich als Abenteurer, der Einblicke in das Leben der potenziell gefährlichen Anderen gab und damit die Distanz zwischen den Klassen betonte. Sowohl Kläger als auch Frei setzten stark auf die Wirksamkeit von Fotografien, wobei diese im ersten Fall als Schnappschüsse aus dem Hinterhalt, im zweiten Fall als erschütternde Porträtfotografien angelegt waren.

Die medialen Repräsentationen von Obdachlosen stehen dagegen im Mittelpunkt des Beitrags von VAIA DOUDAKI und NICO CARPENTIER. Wenn Obdachlose überhaupt in Mainstream-Medien vorkommen, dann in stereotyper, stigmatisierender Weise: als Opfer, Parasiten, Untermenschen, kurz als subalterne Andere. Um alternative Sichtweisen und Diskurse bezüglich Obdachlosigkeit in das Blickfeld zu rücken, diskutieren Doudaki und Carpentier Bilder und Berichte in der griechischen Straßenzeitung *shedia*. Obdachlose werden dort als Menschen mit Agency ins Bild gesetzt, und die begleitenden Berichte verweisen auf die soziostrukturellen Grundlagen von Wohnungslosigkeit. Gleichzeitig wird jedoch in vielen der Darstellungen der Mangel eines eigenen Heims, der vor allem auch den hegemonialen Diskurs von Obdachlosigkeit charakterisiert, als Stigma weiter tradiert.

In Spannung zu diesen beiden Kapiteln zeigt der Beitrag von ISABELL KOINIG anhand der im Rahmen von Super Bowl LI und den Academy Awards 2017 präsentierten Werbespots auf, wie Anderssein in der Werbung explizit zum Thema gemacht wird. Sie stellt in den Vordergrund, dass in jüngerer Zeit in den bei diesen medialen Großereignissen ausgestrahlten Werbespots einerseits Vielfalt und Anderssein als Stärke propagiert, andererseits versucht wird, das Denken in traditionellen Gegensatzpaaren zu durchbrechen. Dabei nehmen einzelne Unternehmen Stellung zur aktuellen politischen Situation in den USA, wie etwa die *Four Years*-Kampagne des Unternehmens ›It's a 10 Haircare‹, die auf Donald Trumps Frisur anspielt, oder die *Make Love not Walls*-Kampagne von Diesel. Der Werbespot *We accept* von Airbnb plädiert dagegen dafür, ethnische und religiöse Differenzen nicht als etwas Trennendes, sondern als etwas Bereicherndes zu sehen. Auf diese Weise tritt in den Vordergrund, in welcher Form gegenwärtig über populäre visuelle Medien Einsprüche gegenüber bestehenden Repräsentationsmustern vorgebracht werden und eine implizite, manchmal aber auch explizite Auseinandersetzung mit dem Erbe von Kolonialismus, Migrationsbewegungen und ethnischen Selbstbehauptungen und Protesten erfolgt. Dies zeugt selbst von einer Transformation hegemonialer Diskurse in Bezug auf Differenz.

Parallel zu einem Diskurs, der Prozesse der ›Veränderung‹ in Bildmedien sowie die Herausforderung derselben durch Bildmedien thematisiert, kamen in den letzten Jahrzehnten vor allem auch die unterschiedlichen Interdependenzen zwischen dem Eigenen und Fremden, Selbst und Anderen in den Blick. Psychoanalytische Zugänge wie jener von Julia Kristeva (1990) betonten die Verflechtung von Eigenem und Fremden. Kristeva spricht vom ›Fremden in uns selbst‹ (1990) und meint damit die verborgene,

unbewusste Seite unserer Identität. Der Philosoph Bernhard Waldenfels (1990) theoretisiert ebenso das Fremde im Eigenen unserer Erfahrung und meint damit unsere Antworten oder, wie er es bezeichnet, die Responsivität auf all jenes, das uns widerfährt und uns in Anspruch nimmt. Hier setzt der Beitrag von ALICE PECHRIGGL im vorliegenden Band an. Unter Rückgriff auf philosophisch-psychoanalytische Konzepte verdeutlicht Pechriggl die konstitutive Funktion des Anderen für die Herausbildung von Selbst und Wir. Detailliert skizziert sie das komplexe Zusammenspiel von Affekten, Begehren, sinnlicher Wahrnehmung und Einbildungskraft sowie die psychischen Prozesse der Relationen zwischen Ich und Anderem und verdeutlicht damit, dass die Annahme eines klar abgrenzbaren Ich bzw. Wir psychisch gesehen eine Illusion ist. Diese Prozesse der Illusion und Verkennung kennzeichnen auch die Bilder, die wir von uns und anderen und die sich umgekehrt andere von uns machen.

SIMONE EGGER dagegen setzt sich in ihrem Kapitel mit der Bezugnahme auf den Fremden in der anthropologischen Forschung auseinander. Sie geht dabei von der in der Anthropologie und Ethnologie insbesondere durch die sogenannte ›Writing Culture-Debatte‹ gewonnene Einsicht aus, dass in der Beschreibung einer (fremden) Kultur diese erst erzeugt werde. Egger verweist darauf, dass dies auch auf den visuellen Bereich zutrifft. Auf welche Weise wird das ›Eigene‹ und das ›Fremde‹ visuell konstituiert? In ihrem Beitrag geht sie insbesondere den Verknüpfungen, Uneindeutigkeiten und Ambivalenzen an der Schnittstelle von ›Exotik‹ und ›Folklore‹ anhand von Beispielen eines alltäglichen, gelebten Kosmopolitismus nach.

In der Soziologie war die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Fremden von Anfang an integral – wie etwa an den Arbeiten von Georg Simmel, Robert Ezra Park, Alfred Schütz, George Herbert Mead und in jüngerer Zeit insbesondere bei Zygmunt Bauman deutlich wird. Hier steht meist ebenfalls die untrennbare Relation des Fremden zum Eigenen im Zentrum der Auseinandersetzung. So zeigt etwa auch Julia Reuter (2002: 14) in einer Zusammenschau auf, dass, wenn jemand als fremd bezeichnet oder erlebt wird, weil er/sie anders aussieht und/oder sich in einer Weise verhält, die nicht den uns vertrauten, als ›normal‹ geltenden Vorstellungen unserer gesellschaftlichen Ordnung entspricht, damit zugleich die eigenen Vorstellungen von Normalität gestärkt und bestätigt werden. Auch sie hält fest: Das Fremde ist »als das Andere dennoch ein Teil der Ordnung und demzufolge nicht vom Eigenen zu trennen« (REUTER 2002: 14; Hervorhebung im Original).

In Zusammenhang mit seiner Untersuchung der räumlichen Ordnung von Gesellschaft untersucht Georg Simmel (1992: 764-780) die ambivalente Rolle des »bleibenden Fremden« innerhalb derselben. Er bezieht sich dabei auf den Fremden nicht »als der Wandernde, der heute kommt und morgen geht, sondern als der, der heute kommt und morgen bleibt« (SIMMEL 1992: 764). Dieser Figur wohnt zum einen eine große Beweglichkeit inne, da sie zwar gelegentlich mit jedem einzelnen Element von Gesellschaft in Berührung kommt, aber mit keinem einzelnen durch verwandtschaftliche, lokale oder beruflich überlieferte Fügung organisch verbunden ist. Zum anderen ist ihr eine Objektivität bzw. Freiheit zu eigen. Denn da der »bleibende Fremde« nicht von vorneherein für bestimmte Organisationen oder Tendenzen der Gruppe einsetzbar ist, steht er allem mit Nähe und Ferne, Gleichgültigkeit und Engagiertheit gegenüber. Diese Objektivität ist auch eine Freiheit: Er ist vorurteilsloser, nicht durch Gewohnheit, Pietät, frühere Vorkommnisse etc. gebunden. Bereits Simmel beobachtet unterschiedliche Formen des Umgangs mit einer solchen Differenz: Gleichheit, Harmonie und Nähe, die aber jeweils davon geprägt sind, dass dabei ein Allgemeineres involviert ist, das allen gehört. Zugleich gibt es aber eine Art von »Fremdheit«, bei der die Gemeinsamkeit auf dem Boden eines Umfassenden ausgeschlossen ist: Dem Anderen werden die Eigenschaften, die als allgemein menschlich gelten, abgesprochen. Fremde haben hier keinen positiven Sinn, die Beziehung zu ihnen ist eine Nicht-Beziehung: Sie sind ausgeschlossen.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind es vor allem Migrant\_innen und Asylwerber\_innen, die eine ähnlich ambivalente Rolle einnehmen, wie Simmel sie anhand des »bleibenden Fremden« beschrieb. Dies kann etwa in der Rede von einer »Migrationskrise« beobachtet werden, von der sowohl Europa als auch die südliche Grenze der USA betroffen sein soll. Für Zygmunt Bauman (2016: 7) ist Migrationskrise ein »politisch korrekter Deckname für den ewigen Kampf der Meinungsmacher um die Eroberung und Kontrolle des Denkens und Fühlens der Menschen«. Bauman bietet auch Erklärungen dafür an, wie die Ängste, die Migrant\_innen auslösen, zustande kommen. In Anlehnung an Bertold Brecht meint er, dass Migrant\_innen als »Boten des Unglücks« verstanden werden können, die »auf irritierende, ärgerliche und erschreckende Weise an die Verwundbarkeit unserer eigenen Stellung und an die endemische Zerbrechlichkeit unseres hart erarbeiteten Wohlstands« erinnern (BAUMAN 2016: 21). Bauman, aber auch Alessandro dal Lago (2009: 17) verweisen auf die Tendenz, diese

Boten zur Projektionsfläche für eigene Unsicherheit, Zorn und Angst zu machen – diese werden so zu Sündenböcken.

Migration und ›illegale Migration‹ wurden in jüngerer Zeit auch in den Studien der Visuellen Kultur vermehrt zum Thema (z. B. BISCHOF/FALK/KAFEHSY 2010; DOGRAMACI 2016; HOLERT/TERKISSIDIS 2006; HIGBEE 2013). Dabei werden aber nicht mehr in erster Linie der Konstruktcharakter von Bildern der Alterität und deren Beteiligung an der Durchsetzung von hegemonialen Verhältnissen ›entlarvt‹ – die damit, wie Viktoria Schmidt-Linsenhoff (2010: 9) aufgezeigt hat, oft auch festgeschrieben wurden –, sondern es kommen neue Fragen in den Blick wie die nach den räumlichen Dimensionen von Migration bzw. den Effekten von Migration im sozialen Raum und in der Öffentlichkeit oder die nach den mit Flucht und Einwanderung verbundenen Übergangs- und Transformationsprozessen. Zugleich sind jüngst mimetische Handlungen in Zusammenhang mit kultureller Differenz und visuellen Medien verstärkt untersucht worden (KRINGS 2015; TAUSSIG 2014; COWDELL/FLEMING/HODGE 2015). In diesen Arbeiten wird meist davon ausgegangen, dass Prozesse kultureller Aneignung nicht einfach mit kultureller Assimilation gleichgesetzt und als illegitime Bemächtigung von ›anderer‹ Kultur und ›Exotisierung‹ kritisiert werden können. Gegenüber einer solchen Sichtweise wird stark gemacht, dass kulturelle Aneignung als mimetische Interpretationen von ganz unterschiedlichen Gruppen, d. h. nicht nur gesellschaftlich dominanten, sondern auch von marginalisierten Gruppen, ausgeht und von grundsätzlicher Ambivalenz geprägt ist, da sie auch Welterweiterung beinhalten kann. An diese Zwiespältigkeit, die gegenwärtig Figurationen der Migrantin/des Migranten in visuellen Medien charakterisiert, schließt ANNA SCHOBER in ihrem Beitrag an. Sie untersucht Fotografien flüchtender Kinder, die im Zusammenhang mit der europäischen Flüchtlingskrise (2015-2019) in großer Anzahl im öffentlichen Raum präsent wurden. Dabei analysiert sie die ästhetischen Strategien der Publikumsadressierung, die in diesen Fotos eingesetzt werden, und deren ikonografische, historische und politische Traditionen. Zugleich nimmt sie aber auch weitere Bilder und dokumentierter Einwandernder in den Blick, die diese Close-ups auf Kindergesichter – zum Teil in Form von Gegenbildern – begleiten. Im Fokus ihres Beitrages steht die ambivalente Dynamik, die diese Bilder innerhalb der zeitgenössischen Öffentlichkeit in Gang setzten. Dementsprechend wird sowohl gezeigt, wie diese Bilder die Reflexion eigener Erfahrungen, Bestrebungen und Sehnsüchte sowie eine ereignishaft

Präsenz der Repräsentierten ermöglichen, als auch, wie sie zu Katalysatoren von Hass und Gewalt werden.

Es gibt also auch spezifische raum-zeitliche Situationen, in denen es verstärkt zu Begegnungen einander fremder oder als anders wahrgenommener Menschen kommt – wie z. B. in Metropolen, im Rahmen von Grenzregimen, beim Reisen, im Zuge von Krieg und Vertreibung oder in Prozeduren der Kolonialisierung, der Globalisierung oder des Imperialismus. In diesem Kontext werden gegenwärtig verstärkt Bilder, die sich dichotom gegenüberstehen, gestaltet und zirkuliert, Bilder der/des Anderen werden dabei auch mit Blick auf Welterweiterung und Innovationen angeeignet.

Der gegenwärtige Lebensalltag von Menschen in der industrialisierten westlichen Welt wird insgesamt als einer diskutiert, der von performativen Inszenierungen des Selbst als ›Singularitäten‹ lebt (RECKWITZ 2017). Bei diesen Selbstinszenierungen wird auf je nach Kontext unterschiedliche Versatzstücke zurückgegriffen, und es werden zunehmend heterogene Elemente kombiniert, wobei vor allem auch Elemente räumlich oder zeitlich fremder Kulturen adaptiert werden, um die je eigene Singularität zu akzentuieren und innerhalb eines Netzwerks von Augenblicksgemeinschaften zu differenzieren. Ein Beispiel dafür ist etwa die Cross-over-Küche, die völlig neue Geschmackskombinationen eröffnet (ebd.: 312). Für bell hooks ist letzteres ein Beispiel dafür, wie in einer Warenkultur Ethnizität zur Würze wird, die neue Geschmackserlebnisse verspricht (HOOKS 1994: 33). In Bezug auf solche, seit den 1980er-Jahren verstärkt und breiter sichtbare Erscheinungen der Inszenierung partikularer und oftmals auch politisierter Gruppenidentitäten spricht etwa Michel Wieviorka (2003: 29f.) von einem »Markt« bzw. einer »Politik der Differenz«. Mit einem diesbezüglichen frühen historischen Beispiel aus Südosteuropa beschäftigt sich KLAUDIJA SABO in ihrem Beitrag. Anhand von Fallstudien aus dem ehemaligen Jugoslawien zeigt sie auf, wie über die Repräsentation von Nahrungsmitteln die Bildung einer multikulturellen bzw. nationalen Gemeinschaft vermittelt wird. Zum einen veranschaulicht Sabo dies an der Werbung für die slowenische Mineralwassermarke *Radenska*, in der über die bildliche Darstellung aller Teilrepubliken und den Slogan ›Radenska verbindet uns‹ sowohl die Vielfalt als auch die gleichzeitige Einheit Jugoslawiens zum Ausdruck gebracht wurde. Umgekehrt zeigt sie anhand der sich verändernden Werbestrategie für Produkte des kroatischen Süßwarenkonzerns *Kras* den Wandel hin zu einer neuen national bestimmten Identität im Kontext der Konflikte der 1980er- und 1990er-Jahre auf. Die

Nationalisierung von Geschmackserlebnissen wurde beispielsweise während des Krieges 1991 daran sichtbar, dass die Tierfotos, die traditionell auf dem Einwickelpapier der Schokoladenriegel zu sehen waren, durch Abbildungen kroatischer Soldaten ersetzt worden waren.

Der Beitrag von BRIGITTE HIPFL schließt ebenfalls an diesen Themenkomplex der über Bilder mitkonstituierten multikulturellen Gesellschaft an. Am Beispiel des Films *Paradies Liebe* von Ulrich Seidl diskutiert sie verschiedene Facetten der Begegnung mit dem Anderen und des Umgangs mit dem Anderen im Kontext des Sextourismus von Frauen. Zum einen wird die Faszination für das exotische Andere aufgezeigt – eine Faszination, die mit Fantasien und Zuschreibungen verknüpft ist, die auf kolonialen, rassistischen Denkmustern beruhen. Zum anderen wird Sextourismus als eine Auswirkung des globalen Kapitalismus vorgeführt, die sich in einer spezifischen Form des Umgangs von Menschen aus reichen Ländern mit Menschen aus armen Ländern niederschlägt. Im Film *Paradies Liebe* führt dies zu wechselseitigen Prozessen der ›Veränderung‹, welche aus der Perspektive postkolonialer und feministischer Theorie diskutiert werden.

Drei Positionen in diesem Band verhandeln künstlerische Arbeiten zum Verhältnis des Eigenen und Fremden und daran gebundene Blickmuster und stereotype Zuschreibungen. In ihnen kommen auch verstärkt bisher kaum in die Diskussion einbezogene Differenzen wie jene zwischen Tier und Mensch, aber auch ironische oder parodistische Verfremdungen und in Zusammenhang mit visueller Kultur bislang wissenschaftlich wenig beachtete emotionale Phänomene wie Wut zur Sprache.

So thematisieren ANGELA FABRIS und JÖRG HELBIG Begegnungen zwischen dem Menschlichen und dem Nichtmenschlichen in den Filmen *Fly* (Yoko Ono) und *Casanova* (Fellini) unter Blickpunkten der Gender- und Film-Studies. Beide Filme stammen aus den 1970er-Jahren, einem Zeitalter sexueller Emanzipation. Die Lektüre von Fabris und Helbig zeigt jedoch, dass in ihnen die Beziehung zwischen Mensch und Nichtmensch den entsprechenden Erwartungen nicht entspricht. In *Fly* bleibt der menschliche Part völlig passiv; der weibliche Körper wird exhibitionistisch und provokativ ausgestellt und von dem nicht-menschlichen Part, einer Stubenfliege, erkundet. In *Casanova* dagegen zeigt der männliche Protagonist emotionales Interesse an der künstlichen Figur, einer weiblichen Puppe. Im Vergleich der beiden Filme wird auf die unterschiedlichen visuellen Darstellungen der Körper, wie auch auf die Frage suggestiver Projektionen erotischer Fantasien eingegangen.

Die Theateraufführung des von Elfriede Jelinek als Reaktion auf die Terroranschläge auf die Redaktion des Satiremagazins *Charlie Hebdo* verfassten Stückes *Wut* machen CARINA PAUL-HORN und GABRIELE C. PFEIFFER zum Ausgangspunkt ihrer interdisziplinären Konversation über die verschiedenen Ebenen, auf denen hier Wut thematisiert wird. Sie diskutieren, wie in der intermedialen Inszenierung mittels Videokamera, Musik und Kostümen sowie durch die Schauspieler\_innen selbst Bilder reproduziert, produziert und projiziert werden. Damit verbunden wird nicht nur die Wut der Terrorist\_innen, sondern auch die eigene Wut sowie Wut als ein kulturelles Phänomen generell zum Thema gemacht.

Der Künstler VOLKER MÄRZ gibt in seinem Essay *Fremde Früchte* – der als eine künstlerische Intervention im Buch fungiert – einen Einblick in seine lebenslange Auseinandersetzung mit Projektionen, Fantasien und Bildern, die wir uns in Europa in Bezug auf Menschen in Afrika schaffen und ständig einsetzen. März arbeitet mit kleinen, von ihm geschaffenen Figuren unter anderem von bekannten Kunst- und Kulturschaffenden wie Franz Kafka oder Frantz Fanon, um diese Projektionen und Bilder in Bewegung zu versetzen und andere Blickweisen und Umgangsformen zu eröffnen.

Den Anfang des Buches macht jedoch ein Rückblick: In einem Interview sprechen ANNA SCHOBER und EREC GELLAUTZ mit RICHARD DYER unter anderem über sein inzwischen zum Klassiker avanciertes Buch *White* (1997), in dem er Repräsentationen des Weißseins als über Bildwelten in kontingenter Weise historisch entstandene und sich transformierende kulturelle Hegemonie umfassend diskutiert. So argumentiert Dyer dort beispielweise, dass Weißsein in westlichen Repräsentationen (vor allem in Filmen und Fotografien, aber auch in Gemälden oder in Zeitschriftenwerbung) als Code für Normalität fungiere und Farbige immer in Relation dazu, als Andere, repräsentiert werden. Zugleich geht Dyer auch auf die für ihn von Anfang an bestimmende Frage nach der politischen Bedeutung von Unterhaltung und Vergnügen ein. Er bettet seine damalige Position wissenschaftshistorisch in den Entstehungszusammenhang der Cultural Studies und Film Studies ein, reflektiert aber auch über zeitgenössische politische Phänomene wie Populismus und aktuelle Entwicklungen der Queer-Bewegung.

## Literatur

- BAUMAN, ZYGMUNT: *Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache*. Berlin [Suhrkamp] 2016
- BELOW, IRENE; BEATRICE VON BISMARCK (Hrsg.): *Globalisierung/ Hierarchisierung. Kulturelle Dominanzen in Kunst und Kunstgeschichte*. Marburg [Jonas Verlag] 2006
- BHABHA, HOMI K.: The Other Question. Stereotype, discrimination and the discourse of colonialism. In: BHABHA, HOMI K.: *The Location of Culture*. London, New York [Routledge] 1994, S. 66-84
- BISCHOFF, CHRISTINE; FRANCESCA FALK; SILVIA KAFEHSY (Hrsg.): *Images of illegalized Immigration: Towards a critical iconology of politics*. Bielefeld [transcript] 2010
- BUTLER, JUDITH: *Raster des Krieges. Warum wir nicht jedes Leid beklagen*. Frankfurt/M., New York [Campus] 2010
- COWDELL, SCOTT; CHRIS FLEMING; JOEL HODGE (Hrsg.): *Mimesis, movies, and media* (= Violence, Desire, and the Sacred, Bd. 3), New York [Bloomsbury Academic] 2015
- DAL LAGO, ALESSANDRO: *Non-Persons. The exclusion of migrants in a global society*. Translation by Marie Orton. Milano [IPOC] 2009
- DE SAUSSURE, FERDINAND: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Hrsg. Charles Bally und Albert Sechehaye unter Mitwirkung von Albert Riedinger. Berlin [de Gruyter] 1967
- DOGRAMACI, BURCU: Heimatlos – Orte des Übergangs. In: DOGRAMACI, BURCU: *Heimat. Eine künstlerische Spurensuche*. Köln [Böhlau] 2016, S. 112-122
- DO MAR CASTRO VARELA, MARIA; PAUL MECHERIL: Die Dämonisierung der Anderen. Einleitende Bemerkungen. In: DO MAR CASTRO VARELA, MARIA; PAUL MECHERIL (Hrsg.): *Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart*. Bielefeld [transcript] 2016, S. 8-19
- DYER, RICHARD: *White*. London, New York [Routledge] 1997
- GEBAUER, GUNTER; CHRISTOPH WULF: Mimesis als Begriff der Sozialwissenschaften. Zur Einführung. In: GEBAUER, GUNTER; CHRISTOPH WULF (Hrsg.): *Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt Tb.] 1998, S. 7-22
- HALL, STUART: The spectacle of the »other«. In: HALL, STUART (Hrsg.): *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices*. London, Thousand Oaks/CA, New Delhi [Sage] 1997, S. 223-290

- HIGBEE, WILL: Of Spaces and Difference in the Films of Abdellatif Kechiche. In: HIGBEE, WILL (Hrsg.): *Post-Beur Cinema. North African Émigré and Maghrebi-French Filmmaking in France since 2000*. Edinburgh [Edinburgh University Press] 2013, S. 96-129
- HOLERT, TOM; MARK TERKISSIDIS: *Fliehkraft. Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen*. Köln [Kiepenheuer & Witsch] 2006
- HOOKS, BELL: *Black Looks. Popkultur – Medien – Rassismus*. Berlin [Orlanda Frauenverlag] 1994
- KARENTZOS, ALEXANDRA: Postkoloniale Kunstgeschichte. Revisionen von Musealisierung, Kanonisierungen, Repräsentationen. In: REUTER, JULIA; ALEXANDRA KARENTZOS (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Wiesbaden [Springer] 2012, S. 249-26
- KRINGS, MATTHIAS (Hrsg.): *African Appropriations. Cultural Difference, Mimesis, and the Media*. Bloomington, Indianapolis [Indiana University Press] 2015
- KRISTEVA, JULIA: *Fremde sind wir uns selbst*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 1990
- LACLAU, ERNESTO; CHANTAL MOUFFE: *Hegemony and socialist strategy. Towards a radical democratic politics*. London, New York [Verso] 1985
- MECHERIL, PAUL; MONICA VAN DER HAAGEN-WULFF: Bedroht, angstvoll, wütend. Affektlogik der Migrationsgesellschaft. In: DO MAR CASTRO VARELA, MARIA; PAUL MECHEERIL (Hrsg.): *Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart*. Bielefeld [transcript] 2016, S. 119-141
- MORRISON, TONI: *Im Dunkeln Spielen. Weiße Kultur und literarische Imagination*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt Taschenbuch Verlag] 1994
- NAIL, THOMAS: *The Figure of the Migrant*. Stanford [Stanford University Press] 2015
- POLLOCK, GRISELDA: *Differencing the Canon: Feminist Desire and the Writing of Art's Histories*. London u. a. [Routledge] 2006
- RECKWITZ, ANDREAS: *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin [Suhrkamp] 2017
- REUTER, JULIA: *Ordnungen des Anderen. Zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden*. Bielefeld [transcript] 2002
- SAID, EDWARD: *Orientalism*. New York [Pantheon Books] 1978
- SCHMIDT-LINSEHOFF, VIKTORIA: Einleitung. In: SCHMIDT-LINSEHOFF, VIKTORIA (Hrsg.): *Ästhetik der Differenz. Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis ins 21. Jahrhundert*. Bd. 1. Marburg [Jonas Verlag] 2010, S. 9-19

- SCHOBER, ANNA: Particular faces with universal appeal: An iconography and typology of everybodies. In: SCHOBER, ANNA (Hrsg.): *Popularisation and Populism through the Visual Arts: Attraction Images* (Arts and Visual Culture Series). London, New York [Routledge] 2019, S. 59-79
- SCHOBER, ANNA: Das Bild im Plural: Methoden der qualitativen Forschung und Leitfragen der Analyse. In: DONLIC, JASMIN; IRENE STRASSER (Hrsg.): *Gegenstand und Methoden qualitativer Sozialforschung. Einblicke in die Forschungspraxis*. Leverkusen [Verlag Barbara Budrich] 2020, S. 153-176
- SCHULZE WESSEL, JULIA: *Grenzfiguren. Zur politischen Theorie des Flüchtlings*. Bielefeld [transcript] 2017
- SIMMEL, GEORG: Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft. In: RAMMSTEDT, OTTHEIN (Hrsg.): *Georg Simmel. Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (= Gesamtausgabe Bd. II). Frankfurt/M. [Suhrkamp] 1992, S. 687-780
- TAUSSIG, MICHAEL: *Mimesis und Alterität. Eine eigenwillige Geschichte der Sinne*. Konstanz [Konstanz University Press] 2014
- WALDENFELS, BERNHARD: *Der Stachel des Fremden*. Frankfurt/M. [Suhrkamp] 1990
- WIESBÖCK, LAURA: *In besserer Gesellschaft. Der selbstgerechte Blick auf die Anderen*. Wien [Kremayr & Scheriau] 2018
- WIEVIORKA, MICHEL: *Kulturelle Differenzen und kollektive Identitäten*. Hamburg [Hamburger Edition] 2003